

Dekanatssynode 11. Juni 2021, Digitales Format (zoom)

Bericht Dekan Jörg Sichelstiel

Sehr geehrte Mitglieder der Dekanatssynode,

wir tagen coronabedingt im digitalen Raum, deshalb ein erster Abschnitt zur Pandemie.

1. Religiöse Bildung und Corona

Der Soziologe Hartmut Rosa spricht von Lebensrelevanz statt Systemrelevanz der Kirchen. Wir sind nicht wichtig, weil ohne uns Kirchen das System nicht funktionieren würde. Die Pandemie konnte auch ohne Kirchen bewältigt werden. Wir sind wichtig, weil Gott selbst uns als Kirche will und durch uns sein Geist wirken soll. Menschen sollen die Erfahrung machen können, wie schön und tröstlich und stärkend, wie relevant fürs Leben also Glaube, Liebe und Hoffnung sind.

Deshalb schmerzen die Einschränkungen des kirchlichen Lebens und der Möglichkeiten der Kommunikation des Evangeliums. Und deshalb haben wir immer wieder neue Wege gesucht und gefunden.

Zwischen dem 1.4.2019 und dem 31.3.2020 haben wir im Dekanat 732 Taufen gefeiert. Vom 1.4.20 bis zum 31.3.21 waren es nur 378. Trauungen gab es nur noch 139 statt 322. Beides sind kirchliche Feste, aber genauso auch Familien- und Freundesfeiern. Weil Verwandte und Freunde pandemiebedingt nicht dabei sein durften, haben Eltern und Paare ihre Feste verschoben oder noch gar nicht geplant. Die kirchliche Feier ist direkt abhängig von der Möglichkeit einer familiären Zusammenkunft. Das gilt genauso für die Konfirmationen. Obwohl Kasualgottesdienste möglich waren, sind sehr viele ausgefallen. Wie viele werden wohl nachgeholt?

Viel weniger Menschen als sonst haben bei Lebensübergängen religiöse Erfahrungen gemacht bzw. kirchliche Deutung erlebt. Dazu kommt die Einschränkung der religiösen Bildung durch die Zeiten geschlossener bzw. nur notgeöffneter Kindertagesstätten, des auf Kernfächer beschränkten Religionsunterrichts und der immer wieder nur digital stattfindenden Konfirmationszeit.

Verstärkt wird dies durch das Singverbot, denn Glaubensinhalte gehen insbesondere durch die Lieder ins Herz.

Ein viel begangener Ausweg aus dieser Not ist der Gang in den digitalen Raum. Auch er bietet die Möglichkeit sich als Teil des Leibes Christi zu erfahren. Nähe und Gemeinschaft werden eröffnet z.B. durch den bekannten Raum und durch bekannte Personen. Die eigene Kirche zu sehen bedeutet: da gehöre ich dazu. Das wird verstärkt durch Beteiligung. Über den Chat kann man sich begrüßen, austauschen oder in der Fürbitte Anliegen einbringen. Gemeinsame Bewegungen im digitalen Raum (z.B. Aufstehen, Hände ausbreiten, Winken) verbinden untereinander. Im analogen und im digitalen Raum hat Körperlichkeit Bedeutung, nur auf unterschiedliche Art und Weise. Es kann sogar sein, dass die Gemeinschaftserfahrung im digitalen Raum stärker ist als bei einem Gottesdienst, der aufgrund der Pandemie spärlich besucht ist und bei dem die Abstände zwischen den Gottesdienstbesuchern ein Gefühl der Leere erzeugen und die gemeinsame körperliche Erfahrung auf das Sprechen von Texten beschränkt ist. Allerdings ist der digitale Raum für viele Menschen nicht zugänglich bzw. nicht attraktiv.

Genauso wichtig waren andere Orte und andere Wege: Gottesdienste und Andachten im Freien oder Anleitungen für spirituelle Spazierwege.

Unsere Kirchenräume als konkrete Orte aber sind zentral geblieben. Sie sind unaufdringlich einfach da und sind auch in säkularer Umgebung Flucht- und Orientierungspunkte. Menschen suchen sie auf und finden in der Stille Stärkung.

Vielleicht kommen in unsere Kirchen auch Menschen, die durch Kurzarbeit und Kündigungen in eine massive Schieflage geraten sind, mit der sie niemals damit gerechnet hätten. Die Pandemie wirkt wie ein Brennglas, das hervorhebt wie krisenanfällig die finanzielle Situation vieler Haushalte ist. Zusätzlich zur seelischen Stärkung helfen in all diesen Fällen die Fachberater*innen der Schuldner- und Insolvenzberatung im Haus der Diakonie Fürth. Sie schaffen Klarheit und finden Perspektiven.

Aber die Kirchenräume brauchen auch den lebendigen Gottesdienst. Es wird Zeit, dass die Infektionsschutzverordnung für Gottesdienste stärker gelockert wird. Chöre dürfen mit 2m Abstand voneinander ohne Maske proben, aber die Gemeinde darf im Gottesdienst nur mit Maske singen. Könnte man das Singen im Gottesdienst mit 2m Abstand und ohne Maske nicht genauso erlauben? In der Gastronomie braucht es die Maske nur noch beim Kommen und Gehen, Gruppen von 10 Personen dürfen bei einer Inzidenz unter 50 zusammensitzen. Analoges wünsche ich mir für den Gottesdienst, der zeitlich zudem kürzer ist und in einem wesentlich größeren Raum stattfindet als ein Abendessen im Restaurant.

2. Evangelische Jugend: Konzeption

Ein intensiver Prozess von Dekanatsjugendkammer und Dekanatsausschuss hat zu einer Konzeption für das Evangelische Jugendwerk geführt. Mit dieser Konzeption ist die inhaltliche und strukturelle Basis der Arbeit einvernehmlich geklärt worden. Daraus ergibt sich:

- Der Grundauftrag für die Dekanatsjugendarbeit ist es, die Jugendarbeit der Kirchengemeinden und Mitgliedsverbände zu stärken.
- Um den Grundauftrag zu erfüllen, legt die Dekanatsjugendarbeit ihren Schwerpunkt auf diese Kernaufgaben:
 1. Jugendarbeit vor Ort aufbauen, stärken und begleiten.
 2. Mitarbeitende ausbilden, begleiten und fördern.
 3. Die Basisarbeit durch überörtliche Aktivitäten ergänzen, vernetzen und anregen.

- Es wird drei hauptamtliche Stellen mit dekanatlichen Zuständigkeiten und regionaler Verantwortung geben:
 - > Norden: Leitender Kreis & Konvent, Junge Erwachsene, spirituelle Angebote
 - > Süd: Öffentlichkeitsarbeit, Social Media, Streaming
 - > Stadt: Geschäftsführung und Dekanatsjugendkammer
- Die Geschäftsstelle in der Pfarrgasse Fürth ist die Zentrale der Dekanatsjugendarbeit. Ziel ist es möglichst flexible Arbeitsmöglichkeiten für die Referent*innen zu schaffen. Dazu gehören auch eine angemessene technische Ausstattung, ein mobiler Arbeitsplatz und nutzbare Räume in Gemeinden bei Überbrückungszeiten zwischen Besuchen vor Ort.
- Die personelle Besetzung der Stellen ist folgende:
 - Norden: ab 1.9.2021 neu besetzt
 - Süd: ab 1.7.2021 Carmen Dornberger
 - Stadt: ab 1.7.2021 Christian Neeß
 - Neuer Dekanatsjugendpfarrer ist Norbert Ehrensperger (Heilig-Geist-Kirche Fürth).

Damit sind Konzeption, Struktur und Personen geklärt und die Basis für die zukünftige Arbeit gegeben. Herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Eine Ergänzung:

Da es nur noch 3,0 Stellen sind, aber die bisherige Landesstellenplanung noch 3,5 Stellen vorsieht, wird befristet bis zum 30.6.2024 noch eine 0,5-Stelle für das Projekt „Populärmusik in der evangelischen Jugend“ mit dem Schwerpunkt „Entwicklung neue Gottesdienstkultur“ ausgeschrieben und besetzt. Diese Stelle für eine/n Musiker/in soll in der KG Heilig-Geist und im Team der Evangelischen Jugend verankert sein. Ziel dabei ist die Etablierung eines jugendkulturell geprägten Gottesdienstprogramms in Heilig Geist auch durch Zusammenarbeit mit bestehenden Bands und Gottesdienst-Gruppen sowie die Förderung und Weiterentwicklung des Bereichs Populärmusik im Dekanat.

3. Digitalisierung

Digitalisierung ist schon längst vor Corona ein umfassender Prozess. Kommunikation und Verwaltung werden durch sie geprägt. Und Kirchengemeinden, diakonische Einrichtungen und Bildungsträger haben ihr jeweils eigenes Profil. Social media und Gottesdienste durch digitale Medien sind Erweiterungen im Feld der Digitalität. Innovation kam dabei an vielen Stellen von Ehrenamtlichen, orientiert an den jeweiligen örtlichen Situationen. „Es wurde deutlich, dass das wirklich starke Potential zur Aufrechterhaltung des kirchlichen Lebens bei den Menschen vor Ort liegt.“ (Prof. Gerald Kretzschmar, Prof. für Praktische Theologie Tübingen) Kirchenleitende Organisationen – zu denen auch der Dekanatsbezirk gehört – können als „schwache Organisation“ helfen, beraten, unterstützen, aber nichts anordnen, weil die Dynamik kleinteilig, kontext- und anwendungsbezogen ist.

Der Runde Tisch Digitalisierung unter Leitung von Dekanatsreferentin Pfr.in Christiane Lehner ist das dafür passende Instrument. Die ganze Bandbreite technischer Ausstattungen ist vertreten. An diesem Runden Tisch sind die Unterschiede zwischen Stadt- und Landgemeinden aufgehoben. Die Digitalität lässt die Teilnehmenden erleben, dass wir ein Dekanat sind.

4. Unterstützungen und Herausforderungen

Sowohl die laufenden Unterstützungen als auch coronabedingte Sonderförderungen stärken unsere Gemeinden. Hier ein Überblick über die vom Dekanatsausschuss zwischen Dezember 2020 und Mai 2021 beschlossenen Zuschüsse bzw. Förderungen:

Gerne evangelisch

- St. Martin, Tontechnik Kirche, Kosten 16.603,68 €: 2.000 €
- St. Michael, Livestream Heilig Abend: 500 €
- Rossendorf, Lautsprecher: 124,48 €
- Kasualvideos: 531,20 €
- St. Martin, digitale Ausstattung: 390,24 €
- Christuskirche Stadeln, digitale Ausstattung 100€
- Lukas – Gemeinde Fürberg: Beschallungsanlage 25%: 162,53€
- Puschendorf: Miete Konferenzhalle für Weihnachten: 249,13€
- Veitsbronn – Ostermontagsstream 120 €

Musik im Gottesdienst

Aus den Sachmitteln für kirchenmusikalische Arbeit wurde als Fördermaßnahme ein Sonderprogramm aufgelegt. Für jede Gemeinde standen 3x150 EUR für Honorare für Musik im Gottesdienst zur Verfügung. Da dieses Programm gut ankam, hat der Dekanatsausschuss eine Verstetigung beschlossen: Für Musik im Gottesdienst steht ab 1.1.2022 jeder Kirchengemeinde pro Jahr ein Betrag von 300 EUR für Honorare zur Verfügung (Orientierungsrahmen für ein Honorar: 150 EUR). Falls es 2021 Restmittel gibt, werden auch diese noch dafür verwendet.

Zuschüsse für coronabedingte Stornokosten

Die Gemeinden St. Paul, Cadolzburg und Veitsbronn erhalten 50% der Stornokosten für coronabedingt ausgefallene Freizeiten aus den Mehreinnahmen 2020 des Dekanatshaushalts: Cadolzburg erhält 810,40 €, St. Paul 300,00 €, und Veitsbronn 1.895,00 €. Für das coronabedingt doppelte Kirchgeldschreiben erhält St Stephanus 192,50 €.

Reduktion Rücklagenbildung

Für das Jahr 2020 konnte aufgrund eines Antrags aus Fürth an die Landessynode die Zuführung zur Pfarrhausrücklage einmalig ausgesetzt werden. Die Erstellung der Haushaltspläne für 2021 hat bei einer Reihe von Gemeinden große Probleme offenbart, zumeist coronabedingt, z.T. aber aufbauend auf strukturelle Probleme. Auf jeweilige Anträge hin wurde folgendes beschlossen:

- OAS - St. Markus: Reduktion der Gemeindehausrücklage um 50%
- Obermichelbach: Reduktion der Rücklage für Kirche um 25%, der für Gemeindehaus um 50%
- Seukendorf: Rücklage für Kirche und Gemeindehaus jeweils um 50%
- Stein - Martin-Luther: Reduktion der Rücklage für Gemeindehaus um 50%
- Stein - Paul-Gerhardt: Reduktion der Rücklage für Kirche und Gemeindehaus um 50%
- Vach - St. Matthäus: Reduktion der Rücklage für Kirche und Gemeindehaus um 50%

Die Rücklagenbildung dient der Zukunft der Immobilie. Vermutlich wird es weiter schwer sein, diese zu bilden. Die gestiegenen Baupreise würden zudem eine sogar noch größere Summe erfordern. Wir stehen vor großen Herausforderungen, auf allen kirchlichen Ebenen.

5. Entwicklungen

Die langfristige Entwicklung der landeskirchlichen Finanzen und der Zahl der aktiven Pfarrerinnen und Pfarrer wirkt sich schon jetzt aus. Die Neufassung der Pfarrhausrichtlinien sieht vor, dass bei Stellenwechseln die Renovierung des Pfarrhauses nur noch bis zu einem Betrag von 50.000 EUR voll gefördert wird, für darüberhinausgehende Beträge wird es in der Regel nur noch einen Zuschuss von einem Drittel geben. Die Landeskirche will zudem die Anzahl der Pfarrhäuser reduzieren. Wir stehen vor der Aufgabe das so zu organisieren, dass die Bedeutung der Ortsgemeinde und des zugehörigen Personals gewahrt bleibt. Der Dekanatsausschuss muss sich damit befassen und wird die Überlegungen voraussichtlich in die Herbstsynode einbringen.

6. Klimaschutz:

Die Pandemie hat auch vor Augen geführt, in welchem Ausmaß wir weltweit vernetzt leben und wie verletzlich dieses System ist. Die daraus resultierende weltweite Verantwortung hat noch große Lücken, wie z.B. der extrem unterschiedliche Zugang zu Impfstoff in den reichen Ländern des Nordens und in Ländern des globalen Südens, wie z.B. in Tansania – Land unseres Partnerdekanats – zeigt.

Weltweite und lokale Verantwortung gehören auch beim Klimaschutz eng zusammen. Die Landessynode hat ein integriertes Klimaschutzkonzept schon 2019 beschlossen. Darin heißt es: „wir verstärken das Engagement im Klimaschutz so, dass wir einen uns angemessenen Beitrag zum Erreichen des Zwei-Grad-Ziels bis hin zur Klimaneutralität leisten.“ Auch wir als Dekanat und Kirchengemeinden und Einrichtungen sind damit verpflichtet, unseren Beitrag zu leisten. Es geht um Gebäude, Mobilität, Beschaffung, Bewusstseinsbildung und Organisation.

Unsere dekanatliche Beauftragte für Nachhaltigkeit Pfarrerin Irene Stooß-Heinzel hat sich zusammen mit dem Umweltbeauftragten des Kirchenkreises Pfarrer i.R. Christian Schuemann und den Umweltbeauftragten der Gemeinden mit dem Konzept beschäftigt. In die Pfarrkonferenz hatten wir die für uns zuständige Klimaschutzmanagerin Dipl.Ing. Esther Ferstl eingeladen.

Die Vielzahl der Aspekte verlangt danach, dass wir Impulse und Prozess koordinieren. Eine Idee aus der Pfarrkonferenz ist, dass wir eine Steuerungsgruppe bzw. Klimaschutzgruppe einsetzen. Das braucht aber noch Vorbereitung. Deshalb folgender Vorschlag:

Die Dekanatssynode beauftragt den Dekanatsausschuss, in Abstimmung mit den Umweltbeauftragten eine Vorlage zur Frühjahrssynode 2022 zu erstellen zur Umsetzung des Integrierten Klimaschutzkonzeptes der ELKB im DB Fürth.

Einen ersten kleinen Ansatz hat der Finanzausschuss für die Jahresrechnung vorgeschlagen. Wir wollen ausprobieren, ob Mobicards gemeinsam genutzt werden. 2000 EUR aus den Mehreinnahmen 2020 stünden dafür zur Verfügung, um in einem Erprobungszeitraum festzustellen, ob das Angebot angenommen wird. Es wäre ein Beitrag zur CO₂-Reduktion im Bereich Mobilität.

7. Schlussworte

Der Bochumer Theologe Günter Thomas hat ein flammendes Plädoyer dagegen geschrieben, dass wir als Kirche die Kirche retten wollen. Er sieht die Krisenzeichen wie wir alle: Rückgang der Gemeindegliederzahlen, weniger werdende finanzielle Mittel, Entfremdung der Mehrheitsgesellschaft vom christlichen Glauben. Günter Thomas meint, dass die Kirche immer wieder Lösungen für diese Probleme wählt, die dann das Problem verstärken. Er vermisst in der Kirche das Vertrauen auf die Lebendigkeit Gottes, das sich in Lob und Klage, in Dank und Bitte äußert. „Die Menschen nehmen sensibel wahr, wenn im Reden der Kirche Gott zur Sprachhülle wird. Sie erkennen, was läuft, wenn Pfarrer nur noch Kontingenzmanager sind ... Den Verlust von Gottes Lebendigkeit kann kein schlaues Marketing, keine mutige Strukturreform, kein spirituelles Mutmachprogramm ausgleichen. Gottes Lebendigkeit ... wahrzunehmen und anzuerkennen, ist ein Weg aus der Erschöpfungsdepression der Kirche.“ (Günter Thomas, Im Weltabenteuer Gottes leben, S. 58f). Anstatt freudlos unendliche to-do-Listen aufzustellen, sollten wir uns begrenzen und die Kirche Gottes Angelegenheit sein lassen. Die Kirche gibt es, weil Gott sie braucht. Er braucht Menschen als „Partner, Verbündete, Zeugen und Mitarbeiter“ (S. 278). „Die Probleme der Kirche sind Gottes Probleme. Das muss die Kirche sagen können, sonst ist sie nicht mehr Kirche.“ (S. 299) Für Günter Tomas folgt daraus, dass Kirche eine „entschlossen suchende und fragende Gemeinschaft“ (S. 302) ist. Zwölf Schätze benennt er dann noch konkret: die Ortsgemeinde, Pfarrerinnen und Pfarrer, Männer, Familien, Mitarbeiter in diakonischen Einrichtungen, Ehrenamtliche in der Kirche, Kirchenmusik, Krankenhausseelsorge, Beerdigungen, Bildung des Glaubens und Religionslehrer, Arbeiterinnen und Arbeiter an den Nachtseiten des Lebens und sogenannte Laien im Alltag. Aber das soll keine neue to-do-Liste sein, sondern uns ermutigen, im Vertrauen auf Gottes Lebendigkeit miteinander zu suchen und zu fragen, wie wir gemeinsam Glaube, Liebe und Hoffnung bezeugen und leben können.